

Erscheint täglich
Abends
mit Ausnahme der
Sonn- und Feiertage.
Preis für ein
Quartal in Halle
15 Sgr.,
auswärts durch die
Post mit dem betr.
Postaufschlag.

Hallisches Tageblatt.

Inserate 1/2 Sgr.
für die dreifache
Zeile, bei größeren
Insertionen mit
entw. Rabatt.
Der ganze Erlös des
Blattes, einschließlich
des Inseratenbelle's,
fällt der hiesigen
Armenverwaltung zu.

Einundsiebzigster Jahrgang.

Amthches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Nr. 193

Sonntag, 21. August

1870.

Königslied.

Der deutsche Held
zieht in das Feld!
Für seines Deutschlands Ehre
Greift er zur blutigen Wehre;
Am Rhein, überm Rhein,
Nach Frankreich hinein!
Paris, Paris soll unser sein!

O deutscher Held,
Dir jauchzt die Welt!
„Heil dem König der Ehren!“
Halt es über den Meeren;
Kein Welttheil schwieg,
Sie flehn um Sieg
Der deutschen Waffen im heiligen Krieg.

O deutscher Held,
Wie's Gott gefällt!
Wir stellen's in seine Hände,
Er führt's zum besten Ende,
Uns're Sach' ist rein,
Mit Gott allein
Führ' uns zum Kriegs- und Siegesreihn.

O deutscher Held!
Der Herr der Welt
Verleihe Dir, Hirteden
Zu schaffen dauernden Frieden.
Nichts ist zu gut,
Kein Gut, kein Blut,
Bis der Sieg auf Deinen Fahnen ruht.

Karl Goedeke.

Feldbahn und Feldtelegraphen.

(Schluß.)

So weit die Feldbahn. Gehen wir nunmehr in unsern Betrachtungen zu dem schnellsten der drei Beförderungsmittel, dem Telegraphen, über. Die längs der Bahn abgeschnittenen Drähte werden einfach wieder geknüpft, fehlende Apparate auf den Stationen durch mitgenommene andere ersetzt. Von dem Hauptquartier rückwärts nach dem nächsten Bahntelegraphen und seitwärts nach entlegenen Cantonnements werden sofort neue Leitungen eingerichtet. In der Schlacht selbst etablirt sich hinter der Schlachtlinie der Telegraph, und zwar vollzieht sich diese Handlung mit der Geschwindigkeit eines im Trabe fortgezogenen Wagens, aus dessen Innern sich die Drähte von Winden abwickeln und über die in den Boden gepflanzten Feldstangen eingezogen werden. Alle die genannten Factoren sind für die moderne Kriegführung von größter Wichtigkeit; in ihnen zum großen Theil liegt die Lösung von jener so räthselhaften Geschwindigkeit der preussischen Armee. Man überreitet, überläuft den Feind nicht mehr, man überfährt ihn mit dem Dampf. Man ruft ein Corps durch den Telegraphen herbei. Man commandirt durch das Sprachrohr der Elektricität. Wir sehen: Feldpost, Feldtelegraphie und Feldbahn haben ihren Antheil an den Erfolgen der preussischen Armee. Die preussischen Feldherrn hatten diese Factoren in den Händen und wußten

sie richtig zu gebrauchen. — Gehen wir nun etwas näher auf die Militärtelegraphie ein. Die große Bedeutung der Telegraphie für die Kriegführung ist bei uns von der Zeit an, wo dieses Verkehrsmittel sich allgemeinere Geltung verschaffte, Gegenstand sorgfältiger Beachtung gewesen; sie hat im Laufe des letzten Jahrzehntes in besondern Organisationen, den Feldtelegraphieabtheilungen, ihren Ausdruck und ihre praktische Verwerthung für den Krieg gefunden.

Die hiermit zur Ausbildung gelangte Militärtelegraphie, welche nur im Kriege als solche auftritt, kann selbstredend lediglich nur im engsten Anschlusse an das vorhandene feste System der Staatstelegraphie gedacht werden; sie muß daher in der Einrichtung ihres Materials wie in der Ausbildung ihres Personals und des ganzen Dienstbetriebes mit den beständigen Wandlungen dieses raslos sich fortbildenden Zweiges der Technik und der Verwaltung gleichen Schritt halten. Dieser Grundgedanke, welcher bei den Organisationen für die Militärtelegraphie leitend gewesen ist, hat in den beiden letzten Kriegen, in welchen diese zur praktischen Ausübung gelangte, sich vollkommen bewährt.

Daneben haben sich jedoch die in der Armee bisher im Frieden bestandenen Einrichtungen zur Vorbereitung der Militärtelegraphie für den Krieg nicht als völlig ausreichend erwiesen. Die Anforderungen an die beiden Factoren, aus denen sich die Telegraphie zusammensetzt, an Material und Personal, wachsen in steigendem Verhältnisse mit der Ausdehnung des Kriegsschauplatzes; das Wesen der ganzen Einrichtung fordert augenblickliche Befriedigung ihrer Bedürfnisse, und die einmal aufgewendeten Mittel werden nicht wieder verfügbar, sondern bleiben während der ganzen Dauer des Feldzugs in ununterbrochener Anspannung und bedürfen sogar vielfach noch umfangreicher nachträglicher Verstärkungen. Daß hierbei der Staatstelegraphie die Hauptaufgabe zufällt, liegt auf der Hand. Namentlich kann das von der Armee ins Feld mitgeführte Material zur Herstellung der Leitung und Einrichtung der Stationen nur ein beschränktes und mehr für vorübergehende taktische Zwecke als für stationäre Linien geeignetes sein. Je mehr daher die Armee in dieser Richtung auf die Thätigkeit der Generaltelegraphendirection angewiesen ist, desto mehr muß sie es als ihre Aufgabe ansehen, die Staatstelegraphie durch Vereithaltung persönlicher Kräfte bei den schwierigen und umfangreichen Functionen zu unterstützen und für die Sicherheit der Leitungen durch allgemeine Verbreitung des Verständnisses von der hohen Wichtigkeit der ganzen Einrichtung Sorge zu tragen.

Die erstere Maßregel, Stellung von Aushilfspersonal für die Telegraphenverwaltung, ist bereits seit Jahren in der Armee vorbereitet. Sie beschränkte sich vor dem dänischen Kriege auf die Ausbildung von 90 Unteroffizieren des Gardecorps als Telegraphisten, welche, zunächst für die Bedienung der Militärtelegraphenstationen Berlins bestimmt, durch zeitweise Besetzung dieser Stationen und abwechselnde längere Commandirungen bei der Centraltelegraphenstation, wo sie die Dienste von Telegraphenbeamten versehen, in beständiger Uebung erhalten werden. Nach dem dänischen Kriege wurde diese Maßregel auch auf die übrigen Armeecorps derart ausgedehnt, daß auf den Telegraphenstationen der größern Provinzialstädte, als Königsberg, Danzig, Posen, Stettin, Stralsund, Magdeburg, Erfurt, Köln, Coblenz und Breslau, je drei Unteroffiziere der Garnison ausgebildet und abwechselnd als Telegraphisten commandirt werden. Der Eifer für die Sache wird durch Zulagen, welche die Telegraphendirection den Unteroffizieren je nach ihren Leistungen während der Zeit ihres Commandos gewährt, aufrecht erhalten. Bei Ausbruch eines Krieges werden diese Unteroffiziere der Telegraphendirection nach Bedarf überwiesen, welche sie vorzugsweise zur Besetzung der heimathlichen Stationen



nen verwendet, um das immerhin gewandtere Fachpersonal für die Zwecke der Armee verfügbar zu machen.

Zu einer Erweiterung der Ausbildungsweise der Unteroffiziere, welche die Erfahrungen des letzten Kriegs als notwendig herausgestellt haben, wird die beabsichtigte Nützbarmachung der Telegraphen auch für den Festungskrieg die Hand bieten. Die mit der Vervollkommnung des Geschützwehens wachsende Entfernung der detachirten Werke von den Hauptwerken der Festungen macht die telegraphische Verbindung dieser beiden Posten für das Zusammenwirken der Besatzung zur unerläßlichen Verbindung. In Coblenz und Stralsund besteht ein derartiges Telegraphennetz schon seit Jahren; Neisse, Glatz und Kosel wurden während der Armirung des Jahres 1866 damit versehen; in Mainz und Eßln ist es gegenwärtig in der Ausführung begriffen; andere Festungen, wie Königsberg, Danzig, Posen, werden folgen. Die andere der Armee anheimfallende Aufgabe, die Sorge für die Veralgemeinerung der Kenntniß von den Einrichtungen der Telegraphie und hierdurch für die Sicherstellung der Leitungen u. s. w. wird schon durch die vorbezeichneten Maßregeln wesentlich gefördert. Es muß hierin jedoch noch mehr geschehen.

In dem Offiziercorps ist die Kenntniß von dem Wesen der Telegraphie nur vereinzelt vertreten. Die Telegraphie wird daher in ihren wesentlichen Einrichtungen zum Vortragsgegenstande auf den Militärbildungsanstalten wie bei den in den Garnisonen üblichen wissenschaftlichen Unterhaltungen gemacht werden müssen, wenn man nicht zu dem allerdings gründlicheren Mittel greifen will, einzelne Offiziere aus den Regimentern aller Truppengattungen, namentlich die Adjutanten, im Telegraphiren praktisch auszubilden, wie dies bereits für die Garnison Berlin in Aussicht genommen ist.

Für die Befreundung des gemeinen Mannes mit dem auf freiem Felde seinem Schutze anvertrauten Leitungsmaterial verspricht der praktische Weg, Anwendung der Feldtelegraphie bei den Truppenmandövers, den meisten Erfolg. Wird demnächst bei der Instruction dem Soldaten der Schutz der Leitung zur Pflicht gemacht, so wird er in der Telegraphenstange ein notwendiges Mittel für die Sicherheit und die Erfolge der Armee und nicht, wie es vielfach vorgekommen, ein willkommenes Material für seine Wackfeuer erblicken.

Mögen diese Verkehrsmittel der Neuzeit sich wie bisher auch während des bevorstehenden Kriegs zum Heil unsers deutschen Vaterlandes bewähren und Zeugniß ablegen von der deutschen Intelligenz!

Bilder aus den Befreiungskriegen.

Von Wilhelm Baur. *)

1. Die nationale Zerrissenheit.

Mit den Tagen der Reformation gewinnen die schon früher begonnenen Versuche Frankreichs, in Deutschland sich Einfluß zu verschaffen, Deutschland zu Gunsten Frankreichs zu verkleinern, eine bestimmte Richtung. Franz I. von Frankreich gebrauchte, als der deutsche Kaiser Maximilian gestorben war, die schlimmsten französischen Künste, um die deutsche Kaiserkrone zu gewinnen. Aber die Hinweisung des Kurfürsten von Mainz auf die Gefahren des Franzosenthums in Deutschland, auf die Beschimpfung, welche die Kaiserkrone auf einem französischen Haupte ausgeübt sei, machte den Ausschlag zu nichte und Karl V. ward gewählt, leider auch kein ächter deutscher Kaiser. Franz I., glühend ihr Haß gegen seinen Nebenbuhler und aufs neue im Streit um Mailand ihm feindlich gegenüberstehend, merkte auf die Thatsache, daß Deutschland keine Begeisterung für seinen Kaiser hatte und daß zumal die protestantischen Fürsten den Feind ihres Glaubens und um des Glaubens willen ihrer politischen Existenz in ihm sahen. Er suchte Zwietracht zwischen dem Kaiser und den Reichsfürsten zu säen, das Reich zu schwächen, damit Frankreich es zerreißn könne. Sein Sohn Heinrich II., im eigenen Lande der grimmigste Verfolger der Evangelischen, ward in Deutschland ihr Bundesgenosse. Als Moriz von Sachsen kaum den ersten Gedanken gefaßt hatte, das Schwert, mit welchem er vor wenigen Jahren dem Kaiser Karl gebient, gegen diesen zu wenden, war schon ein französischer Unterhändler da, und es kam ein Bündniß zu Stande, in dessen Schluß die

deutschen Fürsten sagen: „Man wird es für gut halten, daß der König von Frankreich sich, sobald er kann, mehrerer deutschen Städte, welche von Alters her zum deutschen Reich gehören, namentlich Cambrai, und in Lothringen Metz, Toul, Verdun und anderer bemächtigte, und daß er dieselben als Vicarius des heiligen Reiches behalte. Unter diesem Titel sind wir bereit, ihm in Zukunft weiter förderlich zu sein, indem wir jedoch dem Reiche alle Rechte vorbehalten, welche es auf die gedachten Städte hat. . . . In Betracht, daß der allerchristlichste König sich gegen uns Deutsche in dieser Sache mit Hilfe und Beistand nicht nur als Freund, sondern als liebevoller Vater verhält, werden wir ihm alle Zeit unsers Lebens hindurch solches gedenken. . . . Auch werden wir bei künftiger Erwählung eines Kaisers und Reichsoberhauptes uns so verhalten, wie es Sr. Majestät gefallen wird, und keinen erwählen, der nicht Sr. Majestät Freund ist, gute Nachbarschaft mit demselben unterhalten will und sich dazu genugsam verpflichtet. Wenn es dem Könige selbst gelegen wäre, ein solches Amt anzunehmen, werden wir gegen ihn lieber, als gegen einen andern Gefallen tragen.“ In Folge dieser Vereinbarungen kündigte sich Heinrich II. alsbald den Deutschen als vindex libertatis germanicae et principum captivorum an, sein Manifest, das er nach Deutschland schickte, strotzte von Wohlwollen gegen seine lieben Verwandten, die Deutschen, und insbesondere gegen die gefangenen Fürsten Johann Friedrich von Sachsen und Philipp von Hessen. Es ist wahr, die beiden Fürsten wurden im Verfolg dieses gemeinsamen Unternehmens deutscher Reichsfürsten und des Königs von Frankreich befreit. Aber Lothringen kam unter französische Abhängigkeit, und Metz, Toul und Verdun wurden von der französischen Krone in Besitz genommen, zwar vertragsmäßig nur für eine Zeit, aber sie sind nie ans deutsche Reich zurückgekommen.

Dies war der Anfang der von Frankreich uns zugesügten Verwundungen, welche mit der völligen Niederlage unter Napoleon endigten. Aber nimmermehr hätten wir solche Verringerung unseres Besitzes ertragen, wären wir nicht am Nationalgefühl bereits aufs Verhängnißvollste geschwächt gewesen. Ehe die Franzosen uns besiegten, hatten wir ihnen schon gehuldigt, hatten wir deutsche Sprache und Sitte schon für französische Sprache und Sitte hingegeben. Daß wir die fremden Völker selbst anlocken, uns zu unterwerfen, indem wir von unserm eigenen Geiste abfallen und fremden Geistern uns hingeben, das ist schon in sehr alter Zeit die Meinung tüchtiger deutscher Männer. Im Jahr 1629 gab Johann Ellinger, Caplan zu Arheilgen bei Darmstadt den „allmorbischen Kleiderteufel“ heraus, in welchem er heftig gegen die Sucht der Deutschen, fremde Moden nachzuahmen, zu Felde zieht. Er wählt die Geschichte von jenem Maler, der für den türkischen Kaiser Leute aus allerlei Völkern in ihrer Nationaltracht habe malen sollen, der das auch that, zuletzt aber einen Nackten gemalt mit einem Stück Tuch unter dem Arm und der auf des Kaisers verwundertes Fragen, wer der Nackte sei, geantwortet: es ist ein Deutscher, und zugesügt, er wisse ihm keine eigene Tracht abzumalen, da er nicht bei der alten Kleidung bleibe, sondern gleichsam aller andern Nationen Affe sei. „Wollen wir deutschen Affen ja so thöricht sein und allerhand fremder Nationen und Völker Trachten und Kleider uns belieben lassen, wohlan, so schicket uns Gott solche Völker auf unserm deutschen Boden, von denen man vor diesem nicht gern hören sagen, will geschweigen, mitten in unserm geliebten Vaterlande gesehen und gehöret hätte, die wissen uns dann das allmorbische Muster dermaßen anzumessen, daß mit Haufen das Blut über den Kopf abfließt und das Geld aus dem Beutel geschneuzet wird und wir tolle närrische Deutsche das Nachsehen und den Schaden behalten.“ Die Anspielung auf Frankreich ist deutlich genug.

Nicht lange nachher erhob Johann Michael Moserosch seine Stimme. Im Elsaß geboren (1601), hatte er in Straßburg zu den Füßen des trefflichen deutschen Theologen Johann Schmid die tiefe, innerliche, evangelische Frömmigkeit erhalten, mit welcher er ein Paie, unter mancherlei Aemtern, in den größten Trübsalen des dreißigjährigen Kriegs dem Herrn die Ehre gab. Seine Frömmigkeit kam nur seiner Deutscherheit gleich, mit welcher er ernstlich vor dem französischen Einfluß warnte. „Zieht nach Norden,“ ruft er in seinem christlichen Vermächtniß seinen Kindern zu. „Die Hansestädte, ganz Dänemark und Schweden sind rein und reich mit Gottes Wort übersüß. . . . Ja, zieht eher weiter und zu den barbarischen Völkern hin, wenn ihr nur Gott dienet von Herzen, ungehindert und unverstümmelt seinem heiligen Befehle. — Auf Westens rathe ich nicht, habe auch keine Hoffnung dahin wegen der Religion.“

*) Wir entlehnen diese Bilder aus den Befreiungskriegen dem trefflichen Werke: *Geschichts- und Lebensbilder u. s. w.* Von Wilhelm Baur. 2 Bde. 2. Aufl. Hamburg. 3 Thlr.

Dem der Atheismus und das alte römische Heidenthum ist da in voller Blüthe und in vollem Schwange. Ratio status, eingebilbete Ehre und Reputation geht da über Gott und Seligkeit. Und obgleich auch fromme Christen da sind, so sind doch deren nicht viel. Insgemein weiß der gemeine Mann von Gott und seinem Wesen nichts daselbst oder gar wenig. Sie glauben an ihren König und was derselbe glaubt, das glauben sie auch, zwar knechtischerweise, tollkühn, ohne Verstand. Einige Beständigkeit ist da nicht zu hoffen. Obgleich Frankreich den Evangelischen die Religion frei läßt, so ist doch gewiß, daß es eine viel andere Intention, als der christliche Hesh, König in Schweden, Gustavus Adolphus gehabt hat. Frankreich gebraucht die Deutschen nützlich wider die Deutschen, anders kann es ihrer nicht Meister werden, und giebt ihnen Kräftigung und Geld, so lang es ihrer bedarf, wie zu Zeiten C. Julii Caesaris schon in Uebung gewesen."

(Fortsetzung folgt.)

— Ein Militär-Wunden-Metallnecessaire, welches den Zweck hat, die erste Selbsthilfe bei Verwundung und Erschöpfung dem Soldaten auf dem Marsche darzubieten, wird von der Handlung Störmer und Mohr, Apotheker und Droguisten in Breslau (Schmiedebücke Nr. 55), in recht zweckmäßiger Weise hergestellt. In einer Blechkapsel befinden sich folgende Gegenstände: 1) Hoffmann's Tropfen als Erfrischung- und Belebungsmitel; 2) Colloidium zum Ueberstreichen der Wunden mittels eines beigelegten Pinsels; 3) Choleraatropfen zum Gebrauche bei Durchfall und Erbrechen; 4) Englische Charpie; 5) Englisches Klebepflaster; 6) Gestrichenes Pflaster; 7) Ein Schächtelchen mit einem Blutstillungsmittel (Pengahawar-Djambi), d. h. Haarbüschel eines javanischen Farnkrauts; 8) Neutrale Hirschtalgseife als Mittel gegen Aufreibung. Dem Vernehmen nach hat sich dieses Necessaire, mit dessen Hilfe der verwundete Soldat mindestens bis zum Eintreffen ärztlicher Hilfe seine Schmerzen lindern und seine Wunden zweckmäßig behandeln kann, im Kriege des Jahres 1866 vielfach praktisch bewährt; es wurde namentlich von Offizieren des 6. Armeecorps mit in den Feldzug genommen. Eine kurze Gebrauchsanweisung mit jedem einzelnen Mittel und die tragbare Form des kleinen Apparats machen denselben recht brauchbar.

— Arzneibestek für Soldaten im Felde zum Gebrauch bei Krankheitsfällen bis zur Ankunft eines Arztes stellt die Salomonis-Apothekel zu Leipzig (Grimmische Straße) zusammen. In einem Lederetuis, welches für jede Tasche paßt, befinden sich sechs Fläschchen mit Eisenchlorid, Lösung zur Blutstillung (mit Pinsel), Opiumtinctur gegen Cholera und Kolik, Chininpulver gegen Schwäche und Wechselfieber, Hoffmann'scher Liquor gegen Ohnmacht, Sennspiritus zum Einreiben bei Rheumatismen, Hirschtalg gegen Wolf und Aufreibung, englisches Pflaster. Auch diese kleine Feldapothekel erwies sich schon recht nützlich; ihr Preis ist gering (1 Thlr.); sie hat sich besonders bei vielen Freiwilligen des 12. Armeecorps eingeführt.

— Der Kronprinz von Preußen hat die Schlachtenmaler Professor Georg Bleibtren und Emil Hüntken aufgefordert, sich seinem Hauptquartier anzuschließen. Bleibtren hat zugleich der „Illustrirten Zeitung" seine artistische Mitarbeiterschaft zugesagt. Von dem Prinzen Albrecht von Preußen ist der Schlachtenmaler Konrad Freyberg berufen worden, ihn zu begleiten. — Kaiser Napoleon seinerseits hat den Maler Meissonnier ins Hauptquartier berufen, damit derselbe die officiellen Schlachtenbilder liefern könne.

Tageschau.

Sonntag, den 21. August.

- Handwerker-Bildungs-Berein, (gr. Ulrichstraße Nr. 58) 10—12 U. Vorm. u. 1—3 U. Nachm. Zeichen.
- Jünglings-Berein (Mauergasse 6) 8 U. Abends.
- Kaufmännischer Berein 8—10 U. Abends in „Rocco's Etablissement 1 Tr. hoch." (Gesellige Unterhaltung.)

Montag, den 22. August.

Geschäftsstunden der königl. und städt. Behörden in Halle.

Telegraphen-Station: Tag und Nacht ununterbrochen im Betriebe. — Postamt: 7 U. Vorm. bis 8 U. Ab. (Sonntags 7—9 U. Vorm. u. 5—8 U. Ab.) — Kreisgericht: 8—11 U. Vorm. u. 3—6 U. Nachm. — Ober-

Bergamt: 8—12 U. Vorm. u. 2—6 U. Ab. — Passbureau: 8—12 U. Vorm. u. 2—6 U. Nachm. — Einwohnermeldeamt: für An- u. Abmeldung bezogener Personen 8—12 U. Vorm.; für sonstige Geschäfte 2—6 U. Nachm. — Dienststunden sämtlicher Bureau-Beamten der Polizeiverwaltung u. sämtlicher Bureau der übrigen städtischen Behörden: 8—12 U. Vorm. u. 2—6 U. Nachm.; (nur die Cassen sind für das Publikum Nachm. nur bis 4 U. geöffnet, insbesondere die Instituten-Casse: 8—11 U. Vorm. u. 3—6 U. Nachm. u. die Bureau der Polizei-Commissarien 9—11 U. Vorm. u. 3—5 U. Nachm.) — Haupt-Steueramt: 7—12 U. Vorm. u. 2—5 U. Nachm. — Kreis-Casse: 8—12 U. Vorm. u. 2—5 Nachm. — Landrathamt: 8—11 U. Vorm. u. 3—6 U. Nachm. — Bank-Commandite: 8 1/2—1 U. Vorm. u. 3 1/2—5 U. Nachm. — Universtät: Cassenstunden 9—12 Uhr. Vorm. (excl. den letzten Tag jedes Monats.) Secretariat 9—12 U. Vorm.

Darlehnskasse. Geschäftstotal auf der königl. Bank. Die Darlehnskasse ist an allen Wochentagen von 9—10 U. Vorm. u. 4—5 U. Nachm. geöffnet.

Städtisches Leihhaus. Expeditionsstunden von 7 U. Vorm. bis 1 Uhr Nachm.

Sparcassen. Städtische Sparcasse, Cassenstunden 8—12 U. Vorm.; 3—4 U. Nachm. Sparcasse des Saalkreises (gr. Schlamm 10a.), Cassenstunden 9—11 U. Vorm. Spar- und Vorschuß-Berein (Rathhausgasse 18, 1 Tr.), Cassenstunden 9—11 U. Vorm. u. 3—4 U. Nachm.

Nordb. Paket-Beförderungs-Gesellschaft. Expeditionsstunden von 7 U. Vorm. bis 8 U. Abends.

Öffentliche Bibliotheken. Universtätbibliothek von 11—1 U. Vorm.

Ausstellungen. G. Uhlig's Musikwert-Ausstellung (gr. Klausstraße 18) ist täglich von 8 U. Morgens bis 7 U. Abends geöffnet.

Bereine. Handwerker-Bildungs-Berein (gr. Ulrichstraße Nr. 58) 7 1/2—10 U. Abends (Vorträge.)

Jünglings-Berein (Mauergasse 6) 8 U. Abends.

Schachclub, Versammlung 7 U. Abends in „Café Hoffmann."

Turnverein, Uebungsstunde 8—10 U. Abends in der „Turnhalle."

Thiemischer Gesangverein, Uebungsstunde 7—9 U. Abends im „Kronprinzen."

Klettertafeln. Sang u. Klang, Uebungsstunde v. 8—10 U. Abds. im „Paradies."

Bäder. Zabel's Bade-Anstalt im Fürstenthal. Frisch-römische Bäder für Herren täglich Vorm. 8, Nachm. 5 U.; für Damen täglich Nachm. 2 U. Alle Arten Bäumenbäder zu jeder Zeit des Tages. Sonn- u. Feiertags Nachm. ist die Anstalt geschlossen.

Mietel's Bade-Anstalt in Glaucha. Sool- und Mineral-, sowie alle gemischten Bäder zu jeder Tageszeit.

Beobachtungen der königl. meteorolog. Station zu Halle. 19. August 1870.

Stunde	Luftdruck Bar. Lin.	Dampfspannung Bar. Lin.	Relative Feuchtigkeit Procente	Luftwärme R. Grade	Wind	Wetter
Morg. 6	330,85	4,85	97	10,6	NW	trübe 9.
Mitt. 2	329,70	5,73	82	14,8	OSO	trübe 8.
Abd. 10	330,48	3,69	89	8,3	N	wolfig 6.
Mittel	330,14	4,76	89	11,2		trübe 8.

Der Luftdruck ist auf 0° R. reducirt.

Coursbericht des Bankvereins von Kulisch, Raempf & Co.

Halle, den 20. August 1870.

	pCt. oder Stück	Zinsf.	Angeb.	Ges.	Bez.
Halle'sche 5% Stadt-Obligationen (Gas)	pCt.	5	—	—	—
do. 4 1/2% do. de 1867	pCt.	4 1/2	—	—	—
4% Pfandbriefe d. Landschaft d. Prov. Sachsen	pCt.	4	—	—	—
Stamm-Actien d. Neuen Actien-Zucker-Raffin.	pCt.	4	—	—	—
Stamm-Priorit. do. do.	pCt.	5	—	—	—
Stamm-Actien d. Alten Zuckerfabriker-Comp.	p. Stk.	foo.	—	—	—
Stamm-Actien d. Sächsl. Zb. Actien-Ges. für Braunkohlenverw. (Divid. 2. 1868/9)	pCt.	foo.	—	—	—
Stamm-Prioritäten do. do.	pCt.	5	—	—	—
Stamm-Actien d. Werthen-Weißenf. Act.-Ges. 12% Divid. p. 1869.	pCt.	—	—	—	—
Mansfelder Gewerkschafts-Anteile (1/100 Rth.)	—	—	—	—	—
4 1/2% Oblig. d. Mansfelder Gewerkschaft . . .	pCt.	4 1/2	—	—	—
Halle'sche Bankvereins-Actien Div. 1869 8%	pCt.	4	—	105	—
Preussische Friedrichsb'or	p. 20 St	—	—	—	—
Wilde Noten	pCt.	—	—	—	—

Redacteur: Buchhändler Barthel (Große Steinstraße Nr. 10).



Extra frischen geräucherten Mal, sowie neue Vollheringe
empfehl **Ed. Schulze, Leipzigerstraße Nr. 21.**

Neue englische Matjes-Heringe à Stück 6 & bei **Boltze.**

Kleine Isländer Heringe à Stück 3, 4, 5 Pf., geräucherte Lachs-Heringe empfehl **G. Friedrich, Markt Nr. 15.**

Sämmtliche

Fahnen-Stoffe

sind wieder eingetroffen, und empfehl zu Fabrikpreisen

F. W. Händler, gr. Ulrichsstraße Nr. 60.

Schwere Handgarn-Leinen

à 5½ bis 6½ Silbergroschen empfehl

Wilhelm Walter, Leipzigerstraße Nr. 92.

Die königliche Bank-Commandite hier selbst theilt uns mit, daß die Preussische Bank den Wechsel-Diskont auf 6 %
den Lombard-Zinssfuß auf 7 %
ermäßigt hat.

Halle, den 19. August 1870.

Die Handels-Kammer
für Halle, die Saalörter und Eisenburg.

Patriotisches Vieder-Concert,

ausgeführt vom

Hall. Sängerbunde

Sonntag den 21. Aug. Nachm. 4 Uhr im Garten der Weintraube.

Entrée nach Belieben. Programm an der Kasse.

Der Ertrag ist für hilflosbedürftige Familien hallescher, im Felde stehender Landwehrmänner und Reservisten bestimmt.
Der Vorstand des hall. Sängerbundes.

Müller's „Belle vue.“

Sonntag den 21. August

Grosses Garten-Concert.

Anfang 8 Uhr. Entrée à Person 1¼ Sgr. **W. Prautzsch.**

Akrobatischer Circus auf dem Roßplaz.



Sonntag den 21. d. M. zwei große Vorstellungen der hier anwesenden gymnastisch-akrobatischen Künstler-Gesellschaft **A. Ernst.** Die Vorstellungen bestehen in Gymnastik, Akrobatik, Gewandtheaterspielen (menschliche Biegsamkeit) perischen Kunstproductionen, chinesischen Balancen, sowie electro-magnetischen Darstellungen etc. und der Besteigung des 200 Fuß langen und 70 Fuß hohen Thurmseltes von dem durch viele öffentliche Blätter rühmlichst bekannten akrobatischen Luftseiltänzer **Carlo Ernst** (gen. Blondin). — Anfang der ersten Vorstellung 4 Uhr, der zweiten 8 Uhr.

Bei eintretender Dunkelheit brillante Beleuchtung. Zum Schluß: **Der Ritter im Brillant-Fenerregen**, sowie **Blondin's Uebergang über den Niagara** und: **Der unglückliche Spanier in Gefahr**, dargestellt von Gebrüder **Carlo** und **Max.** Entrée: Auf den Sitzplätzen 1. Rang à Person 5 Sgr., 2. Plaz à 2½ Sgr., außerhalb des Circus 1 Sgr. Kinder zahlen auf dem 1. und 2. Plaz die Hälfte. **Montag**, sowie folgende Wochentage große Vorstellungen, jedesmal mit neuem Programm. Anfang 8 Uhr. **A. Ernst, Director.**

Uhren-Ausverkauf.

Der Uhren-Ausverkauf dauert noch fort
Schmeerstraße 10.
Halle, den 12. August 1870.

Fahnen in belieb. Stoffen mit Stange, Spitzen und Quasten, gemalte Adler, Inskriften, Transparente bei **Landmann,**

gr. Brauhausegasse 9 und neue Promenade 10.



Zur sorgfältigen schnellen und billigen Ausführung von **Uhr-Reparaturen jeder Art** empfehl sich



Hermann Köppe, Uhrmacher,
gr. Steinstraße 46.

Grab-Monumente

in Marmor u. Sandstein stehen zur Auswahl bei **H. Worm, Dessauerstraße 4, (Roßplatz).**

Fahnen-Quasten,
Fahnen-Schnur,
Fahnen-Frangon
auf Lager bei

Alexander Blau,
Posamentierer.

Freundlich möblirte Garçon-Wohnung mit Schlafkabinet vermietet
gr. Brauhauseg. 9 u. neue Promenade 10.

Vorläufige Anzeige.

Mellini kommt!

Rocco's Gradificament.

Zhieme'scher Gesangverein.

Montag Abends 7 Uhr Probe zu einem Concert für patriotische Zwecke.

Frenberg's Garten.

Sonntag den 21. August

Abend-Concert.

(Militair-Musik.)

Bei ungünstiger Witterung im Salon.

Entrée 1¼ Sgr. Anfang 7 Uhr.

Zhieme.

Bürgergarten.

Sonntag frischen Apfel- und Kaffeekuchen.

Eremitage.

Heute große vergnügte Unterhaltung.

Anfang 4 Uhr.

Grüne Aue.

Sonntag großes Gänse-Auskegeln und Stangenklettern, wozu freundlichst einladet

W. Lehmann.

Ammendorf.

Sonntag Gesellschaftstag bei **Matsch.**